



Gewinner und Verlierer 2014

Gewinner und Verlierer 2014
 WWF: 2014 war "durchwachsendes Jahr für den Artenschutz"
 Für Monarchfalter, Bonobos, Nashörner, Elefanten, Löwen, Lemuren und Walrösser war 2014 laut WWF kein gutes Jahr. Wilderei, Lebensraumverlust, Klimawandel und Übernutzung - das alles setzte diesen Tierarten und mit ihnen der gesamten biologischen Vielfalt weltweit enorm zu. "Der Mensch verursacht gerade das größte, globale Artensterben seit Verschwinden der Dinosaurier", warnt daher Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand des WWF Deutschland. Der Index zur Biologischen Vielfalt ist laut dem WWF-Living Planet Report seit den 1970er-Jahren um 52 Prozent nach unten gesackt. Damit hat sich die Zahl der untersuchten Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische durchschnittlich halbiert.
 Doch es gab auch positive Nachrichten: Blauwal und Berggorilla profitieren von Schutzgebieten. Der Bestand des Bartgeiers zeigt dank Auswilderungen nach oben und der hierzulande ausgerottete Elch kehrt langsam von sich aus zurück. "Die Beispiele zeigen, dass der Mensch nicht nur das Problem verursacht, sondern auch die Lösung in den Händen hält", so Brandes. Deutschland müsse als reiche Industrienation Vorbild sein. Es gelte, Landwirtschaft und Verkehr nachhaltiger auszurichten und Schutzgebiete wirksamer zu schützen. Von enormer Bedeutung seien auch die Energiewende und der Kampf gegen den Klimawandel.
 Verlierer 2014
 Amerikanischer Monarchfalter Der Bestand der orange-roten Schmetterlinge ist auf ein Rekordtief abgesackt. Laut WWF hat sich die Population innerhalb eines Jahres um 44 Prozent verringert. Mit dem Monarchfalter droht ein einzigartiges Naturschauspiel zu verschwinden. Jeden Herbst fliegen Abermillionen Falter von Nordamerika nach Mexiko. Da die erwachsenen Tiere im Schnitt nur wenige Wochen leben, braucht es mehrere Generationen für die Reise.
 Bonobos Der Salonga-Nationalpark in Afrika gilt als letzter sicherer Zufluchtsort der Menschenaffen. Doch immer mehr Wilderer dringen in den Nationalpark ein. Bald könnte der Zugang zu dem fast unberührten Gebiet noch leichter werden: Die kongolesische Regierung hat für einen Teil des Nationalparks Konzessionen zur Förderung von Erdöl vergeben.
 Lemuren Laut Roter Liste 2014 finden sich 94 Prozent der Primaten in einer der drei höchsten Gefährdungskategorien. Darunter findet sich sowohl die größte Lemurenart, der Große Indri ("Vom Aussterben bedroht"), sowie die kleinsten Primaten der Welt, der Berthe-Mausmaki ("Gefährdet"). Lemuren sind durch Lebensraumzerstörung und Wilderei besonders gefährdet.
 Elefanten In 2014 lag die Wilderei auf Elefanten in Afrika zum vierten Mal in Folge über der natürlichen Reproduktionsrate. Einzelne Populationen sind inzwischen vom Aussterben bedroht. In ganz Afrika leben derzeit schätzungsweise rund 430.000 Elefanten.
 Nördliches Breitmaulnashorn Der Bestand der vom Aussterben bedrohten Nördlichen Breitmaulnashörner hat sich weiter verringert. Mit dem Nashornbullen Suni starb 2014 in Kenia das wahrscheinlich weltweit vorletzte fortpflanzungsfähige Männchen dieser Nashorn-Unterart. Damit gibt es nur noch sechs Nördliche Breitmaulnashörner.
 Walross Im Herbst kam es in Alaska zu einem ungewöhnlichen Schauspiel: Auf einem Strand lagen dicht an dicht 35.000 Walrösser. Normalerweise ruhen sich die Tiere auf Eisschollen aus. Doch das arktische Packeis hat sich 2014 - vermutlich aufgrund des Klimawandels - stärker zurückgezogen. Die Tiere mussten notgedrungen auf das Festland ausweichen.
 Löwe Population und Lebensraum des Löwen in Afrika schwinden dramatisch. Der König der Tiere steht vielerorts vor dem Aussterben. Man schätzt die Zahl der Löwen in freier Wildbahn auf etwa 23.000 Tiere. Wie zuletzt im Januar 2014 eine Studie von Science belegte, stehen die Löwen in Westafrika vor dem Aussterben. In Indien gibt es nur noch Restbestände.
 Gewinner 2014
 Blauwal Eine große Blauwal-Population der Südhalbkugel bekommt mehr Schutz: Chile hat vor der Küste des Landes ein 70.000 Hektar großes Schutzgebiet eingerichtet. Etwa 250 Blauwale kommen jährlich in den Golf von Corcovado, um dort ihre Jungen aufzuziehen. Seit 2005 hat der WWF für das Schutzgebiet gekämpft. Weltweit gibt es maximal 25.000 Blauwale.
 Elch Im Sommer stand plötzlich ein Elch in einem Dresdner Bürogebäude. Obwohl die Bundesrepublik längst Elch-Einwanderungsland ist, dürfte das auch zukünftig nicht an der Tagesordnung sein. Wildschäden oder Probleme im Straßenverkehr gilt es, so der WWF, trotzdem zu thematisieren. Es brauche Elch-Managementpläne, um die Rückkehr der hierzulande einst ausgerotteten Hirschart zu einem dauerhaften Erfolg werden zu lassen.
 Berggorilla Der Ölkonzern Soco International beendet die Aktivitäten zur Ölförderung im Virunga-Nationalpark. Damit ist die Gefahr für das UNSECO-Weltkulturerbe vorerst abgewandt. Die Region ist Heimat von etwa 200 gefährdeten Berggorillas. In einer globalen Kampagne hatte sich der WWF für den Nationalpark eingesetzt. Um die Heimat der Berggorillas dauerhaft zu schützen müsse die Regierung des Kongos alle Öl-Konzessionen für Virunga zurücknehmen.
 Bartgeier 2014 war ein Rekordjahr für die Wiederansiedlung der Bartgeier im Alpenraum. Mit zwei ausgewilderten Tieren und acht in der Wildnis geschlüpften bekommt die Population einen wichtigen Wachstumsschub. 1986 wurden Bartgeier in den Alpen durch den WWF ausgewildert. Heute gibt es wieder über 150 Tiere in den gesamten Alpen.
 World Wide Fund For Nature (WWF)
 Reinhardtstr. 14
 10117 Berlin
 Deutschland
 Telefon: 030 311777-0
 Telefax: 030 311777-199
 Mail: info(at)wwf.de
 URL: http://www.WWF.de


Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de
 info(at)wwf.de

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de
 info(at)wwf.de

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch

die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.